

# Rettung vor einem Leben auf der Straße

Der Braunschweiger Verein Malaika betreibt in Kenia seit zwölf Jahren ein Waisenhaus – und setzt auf Bildung.

Von Cornelia Steiner

**Braunschweig.** Not und Elend gibt es weltweit millionenfach. Wo soll man da bloß anfangen, die Dinge zum Guten zu wenden? Und wie? Es waren Fragen wie diese, die Kristiane Ewert und ihrem Sohn Geert Schroeder vor 20 Jahren durch den Kopf jagten. Begonnen hatte damals alles mit einer Reise nach Kenia – und mit erschütternden Eindrücken vom brutalen Dasein der Waisenkinder, die auf der Straße lebten.

Aus der Erschütterung erwuchs eine Idee, und sie wurde Wirklichkeit: Dank vieler Unterstützer sowie unzähliger Spenden auch aus unserer Region gibt es seit 2008 nahe der kenianischen Stadt Nakuru ein Waisenhaus namens Malaika. Übersetzt aus der ostafrikanischen Sprache Kiswahili bedeutet das „Engel“. Zurzeit leben dort rund 30 Kinder und Jugendliche. Schirmherr des Projektes ist Politiker Sigmund Gabriel. Vom kenianischen Staat gibt es kein Geld.

Die Braunschweigerin Kristiane Ewert (74) verbringt jedes Jahr rund neun Monate im Waisenhaus. Nur so lasse sich solch ein Projekt verlässlich organisieren, sagt sie, insbesondere in einem Land, in dem Korruption Alltag ist. Es gehe um Kontrolle, konsequente Führung der kenianischen Mitarbeiter und Transparenz. Außerdem geht es ihr darum, Malaika weiter voran zu bringen, so wie es jetzt zum Beispiel mit einem Bildungsfonds geschehen soll.

## „Wir waren am Anfang ein bisschen naiv“

Ein kurzer Blick zurück: In Kenia ein Waisenhaus zu gründen, funktioniert nicht mal eben so nebenbei. Man braucht zum einen Geld, zum anderen aber vor allem verlässliche Partner vor Ort. „Wir waren am Anfang ein bisschen naiv und sind erst an die falschen Leute geraten“, erzählt Ewert. Es ging auf und ab. Zunächst konnte der Verein ein Haus in Nakuru mieten, musste dort aber bald wieder raus. Ewert und ihr Team kauften schließlich selbst zwei Grundstücke und bauten darauf Häuser.

Das Malaika-Waisenhaus ist eine Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche, die keine Eltern mehr haben und sonst auf der Straße leben müssten. In einigen Fällen handelt es sich um Aids-Waisen. In anderen sind die jungen Bewohner behinderte Kinder, die von ihrer Familie verstoßen wurden.

Wie Kristiane Ewert berichtet, werden die Kinder im Waisenhaus vor Gewalt und Verwahrlosung bewahrt, vor Kriminalität, Prostitution und Drogenkonsum. Sie finden Geborgenheit, bekommen gesundes Essen, werden medizinisch versorgt und gehen zur Schule. Einige Kinder besuchen Privatschulen – das kostet den Verein zwar Geld, ist Ewert zufolge aber effektiver als das Lernen in den staatlichen Schulen, wo bis zu 70 Schüler in einer Klasse sitzen.

„Ganz wichtig: Bei uns wird kein Kind geschlagen“, sagt Ewert. „Das ist in Kenia leider üblich, aber wir vermitteln unseren Kindern einen anderen Umgang. Wir wollen sie zwar nicht aus ihrer Kultur herausreißen, aber wir zeigen ihnen, was ihre Rechte sind. Wir wollen dafür sorgen, dass sie sich zu selbstständigen und verantwortungsbewussten Erwachsenen entwickeln.“ So gebe es beispielsweise alle zwei Wochen einen „Runden Tisch“ für die Älteren, bei dem auf kreative Weise Probleme beleuchtet werden, etwa



Das zehnjährige Bestehen des Waisenhauses wurde 2018 groß gefeiert. Kristiane Ewert (links außen) war natürlich mit dabei.

FOTOS: MALAIKA



Auch in der Küche packen die Kinder und Jugendlichen mit an – hier sorgt Diana für ein gutes Essen.



Alle Malaika-Kinder besuchen die Schule und lernen dafür kräftig, so wie John.



Auf dem Waisenhaus-Gelände werden unter anderem Kartoffeln und Gemüse angebaut.



Durch Malaika finden die Kinder eine neue Zuflucht und Geborgenheit. Viele sind traumatisiert.



Regelmäßig helfen Praktikanten aus Deutschland im Waisenhaus, hier zum Beispiel Pauline Westrich mit Assu (von links), Auma, Bravine und Sheila.



Geert Schroeder (rechts), der Sohn von Kristiane Ewert, radelte zweimal mit Unterstützern durch Afrika, um Spenden für Malaika zu sammeln.



Das Waisenhaus befindet sich nahe der Stadt Nakuru.



Nachdem sie die Biogas-Anlage des Waisenhauses gesäubert haben, heißt es für die Jugendlichen: Abschrubben im nahen Fluss.



durch ein Theaterstück. Darüber hinaus bietet das Waisenhaus eine Tanz-Werkstatt an, und die Kinder können malen, basteln, schwimmen... Natürlich müssen sie im Waisenhaus auch Pflichten wahrnehmen, sagt Ewert, zum Beispiel in der Küche oder auf dem Feld.

## Bildungsfonds soll Ausbildung oder Studium ermöglichen

Was Kristiane Ewert und ihrem Team besonders am Herzen liegt, ist die Bildung. Die Kinder sollen die

bestmögliche Chance auf eine gute Ausbildung bekommen. „Afrika braucht gut ausgebildete Leute!“, sagt sie. Solange die Kinder im Waisenhaus leben, finanziert der Verein den Schulbesuch oder eine Berufsausbildung. Schwierig werde es danach: Mit 18 Jahren müssen die Jugendlichen das Waisenhaus verlassen – so sehe es das kenianische Recht vor. „Mit einem Bildungsfonds wollen wir jetzt dafür sorgen, dass wir sie auch dann weiter finanziell fördern können, um eine Aus-

bildung oder ein Studium zu ermöglichen. Es wäre schade, wenn alle vorherigen Bemühungen und Erfolge nicht fortgeführt werden könnten.“ Armut dürfe kein Grund sein, den begonnenen Bildungsweg abrupt zu beenden. Der Bildungsfonds solle auch denjenigen Kindern und Jugendlichen zugute kommen, deren Verwandte bereit sind, sie aus dem Waisenhaus zu holen und bei sich aufzunehmen.

Es sind große Themen, die Kristiane Ewert bewegen. Die frühere

Lehrerin wird nicht müde, für Malaika zu trommeln. Warum? Weil sie das Gefühl hat, helfen zu müssen, wie sie sagt. Weil der Gedanke sie quält, dass unser Reichtum auch durch Ausbeutung in Afrika angehäuft wurde und wird. „Und wir bekommen so viel zurück! Es macht riesigen Spaß, zu sehen, was unsere Arbeit bewirken kann.“

**Infos zum Malaika-Verein,** dem Waisenhaus und dem Bildungsfonds: [www.malaika-projekt.de](http://www.malaika-projekt.de)

## Thomas Reis und die Weltpolitik zwischen Witz und Wahn

**Braunschweig.** Politisches Kabarett präsentiert der Freiburger Thomas Reis am Samstag, 18. Januar, um 20 Uhr in der Brunsviga, Karlstraße 35. „Gekonnt pointiert nimmt er dabei das Weltgeschehen, aber auch die eigene Blindheit vor dem, was passiert aufs Korn“, heißt es in der Ankündigung. Sein Programm heißt „Das Deutsche Reich“, es geht um „die Weltpolitik im Spannungsfeld zwischen Wahn und Witz, Fake You und Fuck You, Fliegensterben und Krächz-Populismus“. Reis ist der Ansicht: „Das Deutsche Reich“, aber das Osmanische auch. Österreicher ihm schon lang – und das Amerikanische erst recht. Der Veranstalter verspricht „grenzenlosen Spaß, da gibt es keine Obergrenze für schwarzen Humor. Selbst Zoten und Kalauer haben ein Recht auf Asyl. Da wird kein Lacher abgeschoben.“ *red*

## Frauenverein zeigt Alternativ-Therapien

**Braunschweig.** Für einen gesunden Start in das neue Jahr bietet der Verein „Frauenbunt“ am 18. Januar einen kostenlosen naturheilkundlichen Energie-Schnuppertag an. Dieser findet laut Mitteilung von 14 bis 18 Uhr in den Vereinsräumen am John-F-Kennedy-Platz 10 statt. Interessierte Frauen lernen dort verschiedene alternative Heilmethoden und -therapien kennen und erproben sie – etwa die Fußreflexzonen-Massage oder die Do-In-Selbstmassage. Leitung: Cleusa Dos Santos. Anmeldung und weitere Infos: ☎ (0157) 70224309 oder [info@frauenbunt.de](mailto:info@frauenbunt.de). *red*

## MELDUNGEN

### Jecke Veranstaltungen der Mascheroder KG

**Braunschweig.** Die Mascheroder Karnevalsgesellschaft freut sich auf die kommenden Veranstaltungen, etwa auf die Senioren-Karnevalsitzung am Samstag, 18. Januar, um 14.11 Uhr im Mascheroder Bürgeraal. Einen Tag später, am 19. Januar, findet dort ab 15.11 Uhr die bunteste Feier im Januar, der Kinderkarneval, statt. Ihrem größten Auftritt fiebert die Mascheroder Karnevalsgesellschaft bei ihrer Sitzung in der Stadthalle am 8. Februar ab 19.11 Uhr entgegen. *red*

### Neues Stück des Theaters Fadenschein

**Braunschweig.** Eine Tür ist eine interessante Sache: Man kann sie auf- und zumachen, langsam oder schnell, mutig oder vorsichtig. Eine Tür verbindet und trennt, steht für Abschied und Neubeginn und grenzt das Ungewisse ab. Das Theater Fadenschein, Bültzenweg 95, nimmt diese Tür-Metapher in seinem Stück „Tür auf Tür zu“ auf. Termine: Samstag, 25. Januar, um 16 Uhr, Sonntag, 26. Januar, um 11 und 16 Uhr, sowie am Montag, 27. Januar, um 9.30 Uhr. *red*

## KORREKTUR

**In die Berichterstattung** am vergangenen Freitag über den geplanten Umzug der Spielbank Bad Harzburg in das ehemalige Porzellanhaus Reinicke+Richau am Bohlweg hat sich ein Fehler eingeschlichen. Als das Porzellanhaus schloss, war nicht eine Insolvenz der Auslöser, sondern nachlassendes Kundeninteresse. *js*